

Viel Erholung auf wenig Platz

Mehr als eine Nasszelle: Der Bauherr und Architekt des Einfamilienhauses in Zofingen gestaltete das Elternschlafzimmer mit offenem Zugang zur Badewanne und Dusche. In diesem Wohnbad verbringt die Familie gern ihre Zeit.



1 | Ein Teleskopregal der Marke Johann's Furniture dient als Raumtrenner zwischen Bett und Lavabo. Die Badmöbel wurden von der Schreinerei Häfliger-Mösch gefertigt. **2** | Hotelzimmer-ambiente gibt es nicht nur wegen der offenen Raumgestaltung, sondern auch dank stimmigen Details wie der Beleuchtung beim Bett. **3** | Die Wände in der Nasszone bestehen aus der fugenlosen Beschichtung «AI DO».

Text Eva Hediger **Fotos** Holger Jacob

Wie in einem gemütlichen Hotel fühlt man sich, wenn man das Badezimmer dieses Einfamilienhauses im Kanton Aargau betritt. Denn anders als in den meisten Privathäusern ist das Badezimmer hier kein separater Raum: Es ist eine offene Erweiterung des Schlafraums. Einzig das WC ist abgetrennt. Die Zimmergestaltung ist also ähnlich wie in vielen modernen Hotels. «Wohnbad» nennt sich das Konzept, von dem Bauherr und Architekt Reto Kunz überzeugt ist. «Hier lässt sich das Familienleben zelebrieren», meint der zweifache Vater. Abends werden die kleinen Kinder im Wohnbad bettfertig gemacht. Wenn sie grösser und selbstständiger sind, werden sie das zweite Badezimmer im Haus benutzen. Es ist

zweckmässiger, kleiner und abgetrennt von den restlichen Räumen. Derzeit kommt diese Nasszelle vor allem frühmorgens zum Einsatz. Beispielsweise dann, wenn Reto Kunz vor seiner Frau aufstehen muss und er sie nicht wecken möchte.

Denn der Badezimmerbereich im Elternschlafzimmer wird einzig durch ein luftiges Teleskopregal abgetrennt. Auf dem Raumtrenner wachsen verschiedene Grünpflanzen, aber auch Badezimmerutensilien werden darauf aufbewahrt. Es ist ein spielerischer Blickfang, der immer wieder neu gestaltet werden kann.



«Meine Zeit in Costa Rica inspirierte mich. Die Nähe zur Natur wollte ich ebenfalls in der Schweiz zelebrieren.»

Reto Kunz, Bauherr und Architekt

Wohlfühlambiente dank warmen Materialien und der Nähe zum Wald

Der Nassbereich sollte den Schlafbereich der Eltern harmonisch erweitern. Deshalb wählten der Bauherr und seine Frau möglichst wohnliche Materialien. In der Dusche wurden helle Mosaikplatten aus Feinsteinzeug verlegt, die farblich mit dem Eichenparkett des restlichen Raums harmonieren. Die übrigen Wände im Nassbereich bestehen aus einer fugenlosen Beschichtung. Platten hätten optisch zu kühl gewirkt. Für die weiteren Wände im Zimmer wählte Reto Kunz einen Lehmputz mit Erdpigmenten und Glimmeranteil. Das Waschtischunterbaumöbel ist aus Tannenholz und vom Schreiner massgefertigt. Es besteht aus mehreren Schubladen sowie Regalen. Zusätzlichen Stauraum bietet der schlichte Spiegelschrank, der in der Wand versenkt wurde. Er hat ein integriertes Licht, weiter wird das Bad von LED-Lampen in der Decke beleuchtet. Die reduzierte Gestaltung des Waschbereichs wird durch die weissen Armaturen unterstrichen. Das gleiche Modell kam in der Dusche zum Einsatz, dort mit grosser, deckenbündiger Regenbrause und Handbrause. Auf eine Gleitstange hat der Bauherr aus optischen Gründen verzichtet. Auch eine schützende Glaswand wurde nicht verbaut. Damit das Zimmer trocken bleibt, hat die Dusche eine Tiefe von 1,80 Meter.

Das Highlight des grosszügigen Bads ist unbestritten die Wanne. Von zwei Seiten wird sie von einer Wand begrenzt, eine davon verfügt über eine beleuchtete Öffnung zur Dusche, um die Zonierungen aufzulockern.

An einer weiteren Seite grenzt die Wanne direkt an das Fenster. Wer hier ein Bad nimmt, blickt direkt in den abgeschiedenen Wald. Für mehr Privatsphäre sorgen Vorhänge. «Wir fühlen uns aber nicht ausgestellt», erklärt Reto Kunz. Als er das Bad entwarf, erinnerte er sich an seine Zeit in Costa Rica. Dort wird oft mitten im Urwald gelebt. Diese Nähe zur Natur wollte er ebenfalls in der Schweiz zelebrieren.

Vielschichtige Vorzüge

Nach zwei Jahren sind Reto Kunz und seine Familie noch immer vom Wohnbad überzeugt. «Es ist aber natürlich eine sehr individuelle Entscheidung», räumt er ein. Es sei wichtig zu überlegen, ob es überhaupt mit dem Tagesablauf der Bewohnerinnen und Bewohner kompatibel sei. Wenn sich die Rhythmen zu sehr unterscheiden, sei das Wohnbad keine gute Option. Bedenken wegen des Raumklimas müsse aber niemand haben, denn die Lehmwände absorbieren die Feuchtigkeit. «Und notfalls kann man das Fenster öffnen», erklärt der Bauherr und Architekt. Neben dem Nassbereich besteht das Schlafzimmer aus einer Ankleide, die ebenfalls nur durch einen Vorhang abgetrennt werden kann. Rund 30 Quadratmeter misst der gesamte Raum. «Wenn wir entschieden hätten, Wände einzuziehen, wären die einzelne Bereiche sehr klein geworden», so Reto Kunz. Die Idee für das Wohnbad entstand also auch aus Platzgründen. Denn jetzt wirkt der vielseitige Raum luftig, durchdacht. Hier kann man sich entspannen und durchatmen. Wie in einem guten Hotel. <<

kunzwaerk.ch



4 | Von der Badewanne aus fühlt man sich wegen der grossen Fensterfront dem Wald sehr nah. Die weissen Armaturen von Fima Carlo Frattini kommen dabei stimmungsvoll zur Geltung. **5** | Mit der Aussparung in der Trennwand werden Wanne und Dusche verbunden, ausserdem wird so die Zonierung aufgelockert. **6** | Ein Vorhang trennt bei Bedarf die Ankleide vom übrigen offenen Raum.